

Lungen- und Speiseröhrenkrebs

- Diagnose
- Therapie
- Nachsorge



Information für Patient*innen
Universitäres Comprehensive Cancer Center
Subzentrum THORAX



Sehr geehrte Patient*innen!

Mit dieser Informationsbroschüre wollen wir Ihnen einen Überblick über die Angebote am Universitären Comprehensive Cancer Center Graz Subzentrum THORAX (kurz Subzentrum THORAX) geben.

Das Subzentrum THORAX wird gemeinsam vom LKH- Univ. Klinikum Graz und der Medizinischen Universität Graz betrieben und vereint alle Expert*innen zur Behandlung und Erforschung von Krebsarten, die im Brustkorb auftreten können. In dieser Broschüre vermitteln Ihnen Expert*innen grundlegendes Wissen zu den folgenden Themen:

- Erkrankungen des Thorax und der Speiseröhre
- Diagnosemöglichkeiten
- individuelle Therapiemöglichkeiten
- Nachsorge

Neben grundlegenden Informationen zu möglichen Nebenwirkungen und Verhaltensempfehlungen während Ihrer Therapie finden Sie auch Erläuterungen zu unseren speziellen Zusatzangeboten. Sollten Sie weiterführende Information und aktuelle Literatur benötigen, wenden Sie sich bitte an Ihre betreuenden Ärzt*innen.

Unsere Patient*innen stehen im Mittelpunkt!

Ein Team aus den Fachbereichen Medizin, Pflege, Psychologie, Physiotherapie, Kliniksozialarbeit und Ernährungsberatung wird Sie während Ihres gesamten Behandlungsweges unterstützen und begleiten.

Ihre individuellen Bedürfnisse stehen bei uns stets im Mittelpunkt. Wir orientieren unser Handeln am Wohl unserer Patient*innen und schaffen für Sie eine Umgebung und Atmosphäre, die auf Ihre Bedürfnisse Rücksicht nimmt und in der Sie sich geborgen fühlen können.

Über das Subzentrum THORAX

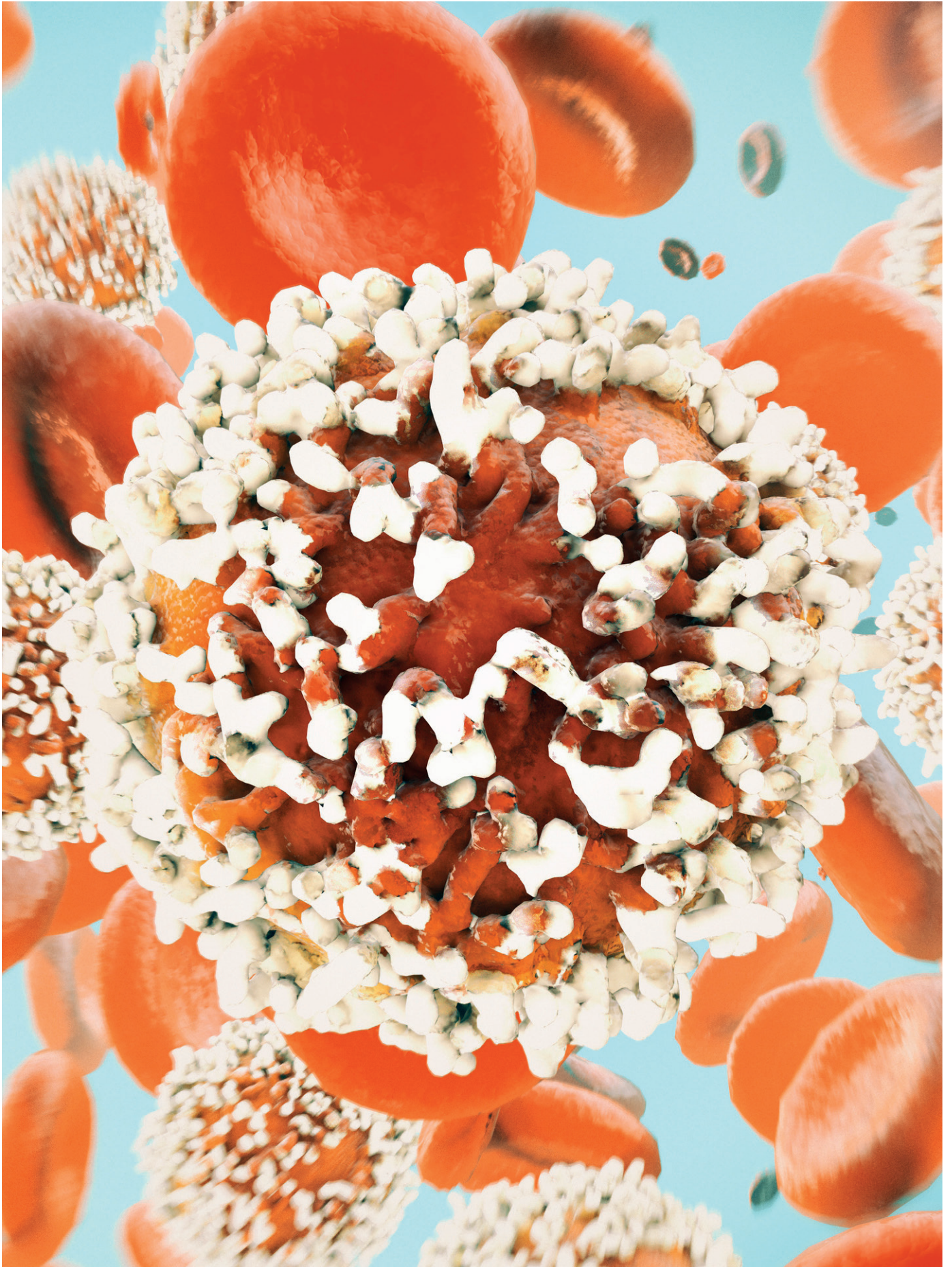
Das Subzentrum THORAX ist eine Einrichtung des Universitären Comprehensive Cancer Center Graz (Krebszentrum Graz). Das Behandlungsspektrum des Subzentrums THORAX umfasst alle Krebserkrankungen, die im Brustraum (Thorax) vorkommen. Dazu gehören Lungen- und Speiseröhrenkrebs, aber auch seltene Tumorerkrankungen wie z. B. Thymome (Tumoren der Thymusdrüse) oder Mesotheliome (Rippenfellkrebs).

Unsere ganzheitliche Versorgung von Krebspatient*innen ist leitlinienorientiert, standardisiert sowie qualitätsgesichert. Die Behandlungen erfolgen unter Einsatz modernster Technik in Diagnostik und Therapie. Wir achten auf die kontinuierliche Verbesserung der interdisziplinären Zusammenarbeit und Kommunikation der beteiligten Expert*innen.

Gezielte wissenschaftliche Aktivitäten ermöglichen die Teilnahme an zahlreichen klinischen Studien. Die am Subzentrum THORAX beteiligten Einrichtungen und Berufsgruppen engagieren sich aktiv in Wissenschaft und Lehre.

Inhaltsverzeichnis

1	Erkrankungen von Lunge und Speiseröhre	5
	- Was ist ein Tumor? - Die Lunge - Lungenkrebs - Risikofaktoren für Lungenkrebs - Früherkennung Lungenkrebs - Die Speiseröhre - Speiseröhrenkrebs - Risikofaktoren Speiseröhrenkrebs - Früherkennung Speiseröhrenkrebs	
2	Diagnose: Wie kann Krebs festgestellt werden?	9
	- Klinische Untersuchung - Bei Verdacht auf Lungenkrebs - Bei Verdacht auf Speiseröhrenkrebs - Bildgebende Verfahren - Was ist ein CT? - Was ist ein MRT? - Was ist ein CT-gesteuerte Punktion - Was ist eine PET-Untersuchung? - Was sind Tumorkonferenzen?	
3	Welche Krebstherapien gibt es?	13
	- Operation - Pathologie - Strahlentherapie - Chemotherapie - Zielgerichtete Krebstherapie - Immuntherapie - Symptomatische Therapien - Alternative Therapien - Folgen einer Nicht-Behandlung	
4	Was tun während oder nach der Krebstherapie?	17
	- Essen und Trinken - Kontakt zu anderen Menschen - Hygiene - Sonne - Tagesablauf - Rauchen	
5	Was sind mögliche Nebenwirkungen von Krebstherapien?	21
	- Mögliche Nebenwirkungen von Chemo- und Strahlentherapie - Zielgerichtete Krebstherapie - Immuntherapie	
6	Was passiert in der Phase der Nachsorge?	27
7	Welche Zusatzangebote gibt es?	29
	- Psychologische Betreuung - Kliniksozialarbeit - Ernährung und Krebs - Physiotherapie - Logopädie - Ergotherapie	
8	Wie wird an Krebserkrankungen geforscht?	33
	- Wie wird an Krebserkrankungen geforscht? - Welche Vorteile bietet mir die Forschung als Patient*in? - Welche Forschungsinfrastruktur gibt es an der Med Uni Graz? - Biobank Graz	
9	Wie und wann erreiche ich die zuständigen Ambulanzen?	35
10	Kontakt zum Subzentrum THORAX und weiterführende Informationen	37
11	Fragen für meine Gesundheit	38



1

Erkrankungen von Lunge und Speiseröhre

Was ist ein Tumor?

Ein Tumor ist eine Ansammlung von **entarteten Körperzellen**, die sich deutlich schneller vermehren als gesunde Zellen. Dadurch werden gesunde Zellen verdrängt bzw. getötet.

Bösartige Tumoren können im Körper wandern, d. h., dass sich dabei Tumorzellen aus dem Gewebe lösen. Diese gelangen über den Blutkreislauf oder über das Lymphsystem in entfernte Organe und siedeln sich dort an. Siedeln sich Tumorzellen in anderen Geweben und Organen an, so spricht man von **Metastasen**.

Die Lunge

Die Lunge liegt, zusammen mit dem Herz und den großen Blutgefäßen, in der Brusthöhle. Sie besteht aus dem rechten und linken Lungenflügel. Die Lungenflügel sind in sogenannte Lungenlappen unterteilt. Diese wiederum gliedern sich in mehrere Lungensegmente.

Die Lunge ist ein **lebenswichtiges Organ**. Sie ist für unsere Atmung und den **Gasaustausch zwischen Luft und Blut** zuständig. Ein erwachsener Mensch atmet in Ruhe ungefähr zehn bis fünfzehn Mal pro Minute ein und aus. Bei jedem Atemzug wird ungefähr ein halber Liter Luft eingeatmet.

Lungenkrebs

Lungenkrebs ist eine sehr häufige Krebserkrankung. Sie macht sich allerdings erst vergleichsweise spät durch Symptome und Beschwerden bemerkbar. Bis heute sind die Möglichkeiten der Früherkennung begrenzt.

Risikofaktoren für Lungenkrebs

- **Rauchen und Passivrauchen:** Die häufigste Ursache für die Entstehung von Lungenkrebs ist das Rauchen.

Im Zigarettenrauch sind zahlreiche krebserregende (karzinogene) Stoffe enthalten. Auch Passivrauchen erhöht das Krebsrisiko, da auch hier eine Vielzahl von Schadstoffen in den Körper gelangen.

- **Schadstoffbelastung am Arbeitsplatz:** Wer in seinem Beruf krebserregende Schadstoffe einatmet, hat ein erhöhtes Risiko, an Lungenkrebs zu erkranken. Unter diese krebserregenden Schadstoffe fallen z. B. Asbest, Arsen, Cadmium, Chromate und Nickel.
- **Genetische Veranlagung:** Auch eine erbliche Vorbelastung kann die Gefahr von Lungenkrebs erhöhen.

Früherkennung Lungenkrebs

Derzeit gibt es in Österreich noch kein einheitliches qualitätsgesichertes Lungenkrebs-Screening zur Früherkennung. Eine Vorsorgeuntersuchung durch eine Niedrig-Dosis-Computertomografie (CT) bei Risikopersonen (z. B. Raucher*innen) ermöglicht eine frühe Erkennung von Lungenkrebs. Dies konnten aktuelle Studien belegen. Lungenkrebs ist mittlerweile vor allem besser behandelbar, je früher er entdeckt wird. Mittels jährlicher Screenings von Risikogruppen könnte es möglich sein, die Sterblichkeitsrate bei Lungenkrebs zu reduzieren.

Die Speiseröhre

Die Speiseröhre (Ösophagus) ist ein muskulöser Schlauch, der innen mit Schleimhaut ausgekleidet ist. Sie ist ein wichtiger Teil des Verdauungstraktes. Die Speiseröhre transportiert in der letzten Phase des Schlucktraktes mit wellenartigen Bewegungen Nahrung vom Rachen in den Magen.

Beim Menschen ist die Speiseröhre etwa 25 Zentimeter lang. An der engsten Stelle hat sie einen Durchmesser von etwa 1,5 Zentimetern.



© eddows/stock.adobe.com

Die Speiseröhre befördert mit wellenartigen Bewegungen Nahrung vom Rachen in den Magen

Speiseröhrenkrebs

Speiseröhrenkrebs ist ein Tumor der Speiseröhrenschleimhaut. Er verursacht bei vielen Betroffenen erst dann Beschwerden, wenn die Erkrankung fortgeschritten ist. Sobald spürbare Probleme auftreten, ist das Tumorstadium oft schon sehr weit fortgeschritten. Ein typisches Warnsignal sind Beschwerden beim Schlucken, bedingt durch eine verengte Speiseröhre. Schluckbeschwerden treten zunächst bei der Aufnahme fester Nahrung, später auch bei der Aufnahme von weicher Nahrung und Flüssigkeit auf.

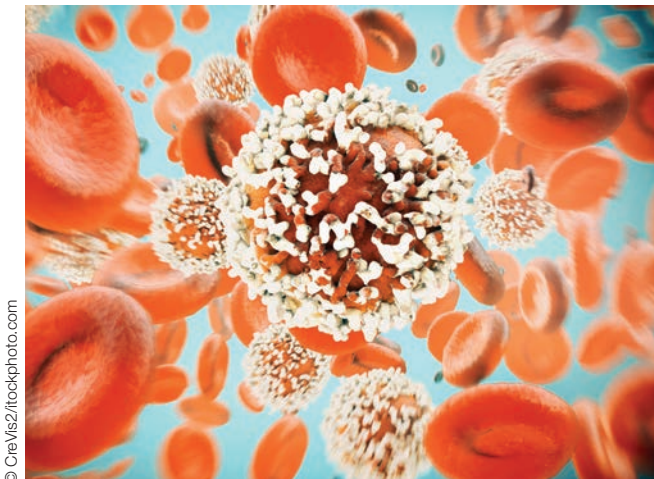
Risikofaktoren Speiseröhrenkrebs

Folgende Faktoren sind maßgeblich an der Erhöhung des Risikos, an Speiseröhrenkrebs zu erkranken, beteiligt:

- Rauchen
- starker Alkoholkonsum
- Trinken sehr heißer Getränke
- chronisches Sodbrennen
- Übergewicht

Früherkennung Speiseröhrenkrebs

Derzeit gibt es keine Empfehlungen für regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen. Eine Ausnahme stellen Patient*innen mit bekanntem Barrett-Ösophagus („Refluxkrankheit“) dar. Ihnen werden regelmäßige Kontrolluntersuchungen empfohlen.



© CreVis2/stockphoto.com

Tumoren entstehen durch eine Ansammlung entarteter Körperzellen



© yodiyim/stockphoto.com

Die Lunge besteht aus einem linken und einem rechten Flügel und zählt zu den lebenswichtigen Organen

Notizen:



2

Diagnose: Wie kann Krebs festgestellt werden?

Klinische Untersuchung

Bei der Diagnose einer Krebserkrankung müssen zur Festlegung des Krankheitsstadiums verschiedene Untersuchungen durchgeführt werden. Jedenfalls muss eine Probe (Biopsie) aus dem Tumor oder einer Metastase entnommen werden.

Bei Verdacht auf Lungenkrebs

Für eine Diagnose werden in der Regel folgende Untersuchungen durchgeführt:

- Lungenspiegelung (Bronchoskopie)
- Computertomografie (Röntgen-Untersuchungsmethode der Lunge und des Oberbauchs)
- PET-Untersuchung (bildgebendes Verfahren der Nuklearmedizin)



Dies ist jedoch nicht bei allen Patient*innen zwingend notwendig.

Bei Verdacht auf Speiseröhrenkrebs

Für eine Diagnose werden in der Regel folgende Untersuchungen durchgeführt:

- Spiegelung der Speiseröhre und des Magens (Ösophago-Gastroskopie)
- Computertomografie (CT) der Brust oder des Oberbauchs
- PET-Untersuchung (bildgebendes Verfahren der Nuklearmedizin)



Je nach Krankheitssituation können noch weitere Untersuchungen notwendig sein.

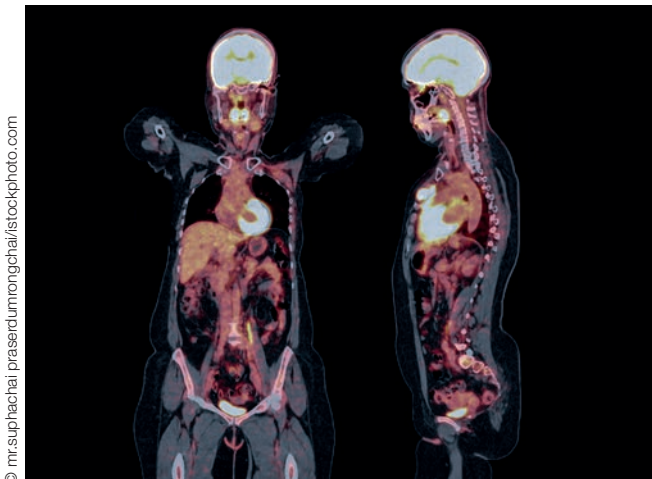


Bei der Magnetresonanztomografie (MRT) werden durch Magnetfelder Schichtbilder erzeugt

© M. Kaniza/LKH-Univ.-Klinikum Graz



Bei der Computertomografie (CT) werden mittels Röntgenaufnahmen Schnittbilder erzeugt



Stoffwechselvorgänge können mithilfe der Positronen-Emissions-Tomografie (PET) untersucht werden



Bei Tumorkonferenzen erarbeiten Ärzt*innen die besten Therapievorschläge für die Patient*innen

Bildgebende Verfahren

Der Universitätsklinik für Radiologie obliegt die gesamte radiologische Diagnostik im Erwachsenenalter für das Subzentrum THORAX. Eine angemessene Bildgebung ist für die Diagnose von Tumoren von größter Bedeutung. Vor allem eine Computertomografie (CT) und eine Magnetresonanztomografie (MRT) mit Kontrastmittel sind in fast allen Fällen sehr wichtig.

Was ist eine CT?

Die Computertomografie (CT) ist ein bildgebendes Verfahren, bei dem mittels Röntgenstrahlen Schnittbilder des Körpers erzeugt werden. Vor allem Knochenveränderungen lassen sich mittels CT sehr gut darstellen.

Was ist eine MRT?

Die Magnetresonanztomografie (MRT) ist ein bildgebendes Verfahren, in dem mittels starker Magnetfelder Schnittbilder des Körpers erzeugt werden können. Damit können die Ausdehnung und das Kontrastmittelverhalten von Knochen- und Weichteiltumoren genau bestimmt werden.

Was ist eine CT-gesteuerte Punktion?

Bei der CT-gesteuerten Punktion wird mit einer sehr feinen Nadel von einem bestimmten Organ (z. B. Lunge, Knochen, Nebenniere oder Leber) eine Gewebeprobe entnommen, um diese anschließend histopathologisch untersuchen zu können. Mittels CT kann die Biopsienadel kontrolliert geführt und die Punktion, d. h. das Einstecken einer Hohlnadel, auf den Millimeter genau erfolgen. Dadurch werden die umgebenden Organe geschont.

Was ist eine PET-Untersuchung?

PET steht für Positronen-Emissions-Tomografie. Mit diesem Untersuchungsverfahren werden Stoffwechselvorgänge im Körper sichtbar gemacht. Dafür markiert man wichtige Stoffe im Körper radioaktiv, um sie so besser darstellen zu können.

Was sind Tumorkonferenzen?

Eine Tumorkonferenz (auch Tumorboard genannt) ist eine Besprechung, an der Ärzt*innen aus verschiedenen Fachgebieten teilnehmen. Ziel dieser Besprechung ist es, gemeinsam die besten diagnostischen Schritte oder Behandlungsmöglichkeiten für Patient*innen festzulegen. Das Ergebnis des Tumorboards ist ein auf den*die Patienten*Patientin individuell abgestimmter Therapievorschlag, der anschließend mit den Patient*innen besprochen und bei Zustimmung umgesetzt wird.

Notizen:



3

Welche Krebstherapien gibt es?

Zu den gängigsten Therapiearten in der Krebsbehandlung zählen der operative Eingriff, die Strahlentherapie und die Chemotherapie. Oftmals kommt auch eine Kombination verschiedener Therapien zum Einsatz.

Operation

Ziel jeder Operation ist es, den Tumor vollständig zu entfernen. Dies gelingt oft, wenn sich der Tumor noch in einem frühen Stadium befindet. Nach einer Operation benötigen viele Patient*innen als weitere Therapie eine Chemotherapie oder eine Strahlentherapie.

In der Ambulanz der **Klinischen Abteilung für Thoraxchirurgie und Hyperbare Chirurgie** werden Patient*innen nach erfolgter Operation nachbehandelt und kontrolliert.

Pathologie

Die Diagnosestellung von Krankheiten am entnommenen Gewebe oder an Zellen ist die zentrale Aufgabe der Patholog*innen. Die Pathologie ist eine wichtige Verbindungsstelle zwischen Diagnostik und Therapie. Kleine Gewebs- oder Zellproben von verdächtigen Veränderungen in der Lunge oder der Speiseröhre werden während einer Operation entnommen. So ist es den Patholog*innen möglich, im Labor die Gutartigkeit oder Bösartigkeit eines Gewebes zu bestimmen.

Weiters können bei der Diagnose einer bösartigen Erkrankung Spezialtests durchgeführt werden. So erhalten die behandelnden Ärzt*innen von der Pathologie alle benötigten Informationen, um für einzelne Patient*innen die optimale Therapieentscheidung treffen zu können. Das **Diagnostik- & Forschungsinstitut für Pathologie** der Med Uni Graz ist ein internationales Referenzzentrum für seltene Thorax-Malignome, wie Thymustumoren und Mesotheliome.

Strahlentherapie

Die Strahlentherapie (Radioonkologie) ist ein wesentlicher Teil einer Behandlung von Tumoren im Brustkorb und wird an der **Universitätsklinik für Strahlentherapie und**

Radioonkologie durchgeführt. Diese kann vor oder auch nach einer Operation zum Einsatz kommen. Sie kann allein oder gleichzeitig mit einer Chemotherapie durchgeführt werden. Bei einer Strahlentherapie treffen Strahlen auf den Tumor. Diese Strahlen schädigen die Krebszellen so, dass sie sich nicht mehr teilen und absterben. Die Bestrahlung selbst ist schmerzfrei und nimmt nur wenige Minuten in Anspruch. Die Strahlenbehandlung wird dabei für die Patient*innen individuell geplant.

Chemotherapie

Tumorzellen entstehen aus körpereigenen Zellen, die sich immer weiter vermehren. Unter Chemotherapie versteht man die Verabreichung von Medikamenten, die dieses unkontrollierte Wachsen stören. Da sich Tumorzellen schneller vermehren als gesunde Zellen, sind diese besonders empfänglich für die Wirkung der Medikamente der Chemotherapie. Mögliche Nebenwirkungen von Chemotherapien hängen von den verwendeten Substanzen ab. Dies wird in einem ausführlichen Gespräch mit dem*der Arzt*Ärztin erklärt.

Die Chemotherapie wird an der Ambulanz für **Pulmologische Onkologie** und an der **Klinischen Abteilung für Onkologie** der Universitätsklinik für Innere Medizin durchgeführt.

Zielgerichtete Krebstherapie

Die zielgerichtete Krebstherapie hemmt das Tumorstadium punktgenau. Die Therapie erfolgt in der Regel in Form von Tabletten. Die Medikamente wirken gezielt gegen das Wachstum der Tumorzellen. Sie sind auf biologische Merkmale des Tumors ausgerichtet. Nur wenn die Tumorzellen diese Eigenschaften besitzen, kann die Therapie auch wirken.

Die zielgerichtete Krebstherapie wird an der **Klinischen Abteilung für Lungenkrankheiten** und an der **Klinischen Abteilung für Onkologie** der Universitätsklinik für Innere Medizin durchgeführt.



Operationsziel ist die vollständige Tumorentfernung



Patholog*innen untersuchen Gewebs- und Zellproben, um eventuell bösartige Veränderungen festzustellen



Bei der Immuntherapie sollen körpereigene Zellen die Krebszellen bekämpfen

Immuntherapie

Eine Immuntherapie hat das Ziel, die Krebszellen mit den eigenen Immunzellen zu bekämpfen. Durch die verabreichten Medikamente werden nicht die Krebszellen direkt angegriffen. Stattdessen bewirken die Medikamente, dass unsere Immunzellen die Krebszellen erkennen, diese angreifen und zerstören.

Die Immuntherapie wird an der **Ambulanz für Pulmologische Onkologie** und an der **Klinischen Abteilung für Onkologie** der Universitätsklinik für Innere Medizin durchgeführt.

Symptomatische Therapien

Zusammen mit Tumorerkrankungen treten einige Begleiterscheinungen auf. Symptomatische Therapien unterstützen die Krebstherapie, indem Begleiterscheinungen wie etwa Schmerzen gelindert werden. Ziel der symptomatischen Therapie ist es, den immungeschwächten Körper vor Infektionen zu schützen.

Eine **Schmerztherapie** wird bestmöglich auf die Bedürfnisse der Patient*innen abgestimmt. Bei fast allen Krebsarten kann durch eine entsprechende Therapie der Schmerz reduziert oder teilweise auch zur Gänze beseitigt werden. Wichtig ist für alle Patient*innen, dass der Schmerz zumindest auf das erträgliche Maß reduziert wird. Bei dieser Therapieform wird nicht nur der körperliche Schmerz betrachtet, sondern es werden auch seelische und soziale Umstände sowie persönliche Bedürfnisse miteinbezogen.

Bitte sprechen Sie über Ihre Schmerzen mit Ihrem Behandlungsteam!

Das LKH-Univ. Klinikum Graz bietet auch **weitere symptomatische Therapien** zur Behandlung Ihrer individuellen Symptome an. Das sind unter anderem:

- Behandlung von Knochenmetastasen
- Behandlung von Rippfellerguss
- Behandlung von Atemwegsengstellen
- Palliativtherapie

Nähere Informationen zu diesen symptomatischen Therapien erhalten Sie von Ihren behandelnden Ärzt*innen.

Alternative Therapien („Komplementärmedizin“)

Viele Patient*innen suchen neben der sogenannten schulmedizinischen Behandlung ihrer Erkrankung ergänzende Therapien. Ihr Ziel ist es, Nebenwirkungen zu lindern und die Krebstherapie dadurch verträglicher zu gestalten. Allerdings können alternative Methoden allein das Wachstum und die Ausbreitung von Krebszellen nicht verhindern. Das bedeutet, dass diese nach den aktuell vorhandenen wissenschaftlichen Erkenntnissen den Krebs nicht heilen können.

Zu den bekanntesten Methoden zählen:

- Misteltherapie
- Homöopathie
- traditionelle chinesische Medizin (TCM)
- Naturheilverfahren



Bitte beachten Sie:

Bestimmte Inhaltsstoffe von Pflanzen beeinflussen die Medikamente der Chemotherapie, die gegen bösartige Tumoren eingesetzt werden. D.h., dass gleichzeitig eingenommene Heilpflanzen die Ausbreitung und Verteilung dieser Chemotherapie, ihren Abbau und die Ausscheidung verändern. Das beeinträchtigt die Wirkung, welche die Ärzt*innen mit dem Einsatz einer Chemotherapie erzielen wollen.

Wenn Sie sich für **komplementäre Methoden** interessieren, dann **besprechen** Sie dies bitte **vor dem Einsatz** immer mit Ihrem*Ihren behandelnden Arzt*Ärztin!

Folgen einer Nicht-Behandlung

Was passiert, wenn ein Tumor in der Lunge oder der Speiseröhre nicht behandelt wird? Jeder Krebs, der nicht behandelt wird, breitet sich früher oder später im Körper weiter aus. Wird z. B. Lungenkrebs nicht behandelt, kann er auf Organe wie das Lungenfell, das Gehirn, die Knochen, die Leber oder die Nebennieren übergreifen. Wenn sich diese Metastasen weiter ausbreiten, funktionieren die betroffenen Organe nicht mehr und es kann zum Organversagen bis hin zum Tod kommen. Bei einer Nicht-Behandlung von Speiseröhrenkrebs kann auch dieser Metastasen vor allem in der Leber und im Bauchfell bilden. Durch den Tumor verengt die Speiseröhre, was die Nahrungsaufnahme sehr einschränkt. In schlimmen Fällen und im Endstadium können Patient*innen auf dem normalen Weg keine Nahrung mehr zu sich nehmen.



Schmerztherapien werden zusätzlich zu anderen Krebstherapien eingesetzt



Manche Heilpflanzen können die Wirkung einer Chemotherapie beeinträchtigen

Notizen:



4

Was tun während oder nach der Krebstherapie?

Die folgenden Tipps sollen dazu dienen, Ihnen und Ihren Angehörigen eine **Hilfestellung** zu geben, wie Sie sich während oder nach der Durchführung einer **Krebstherapie** verhalten sollten.

Essen und Trinken

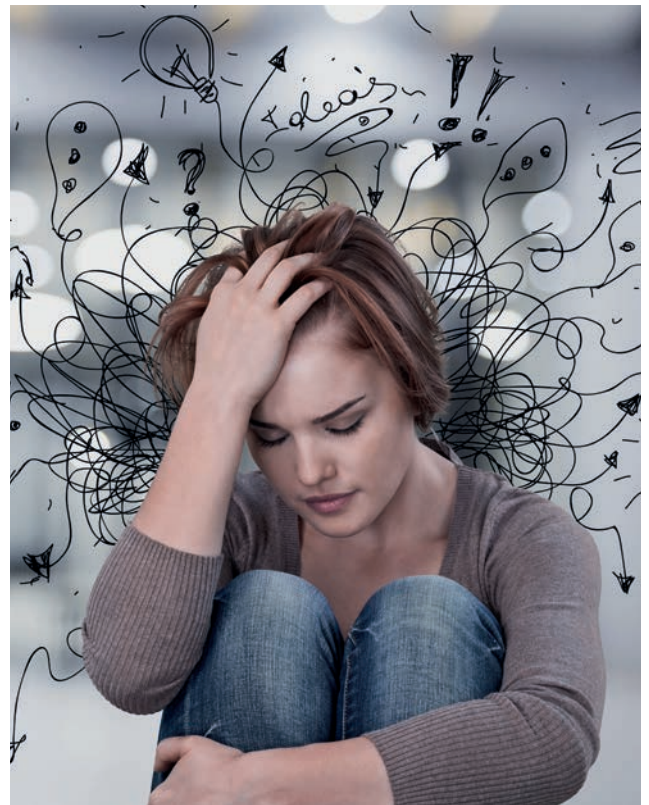
- Essen Sie vor jeder Chemotherapie nur leichte Speisen, die Sie gut vertragen.
- Achten Sie auf eine ausreichende und ausgewogene Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme.
- Vermeiden Sie stark gewürzte Speisen und Getränke mit viel Säure.

Kontakt zu anderen Menschen

- Meiden Sie den Kontakt mit größeren Menschenmengen, um Infektionskrankheiten zu vermeiden. Waschen Sie sich nach dem Kontakt mit anderen Menschen gründlich die Hände.

Hygiene

- Achten Sie insgesamt besonders auf Ihre Hygiene! Waschen Sie häufig Ihre Hände: vor dem Zubereiten von Mahlzeiten, vor dem Essen sowie vor und nach dem Besuch der Toilette.
- Vermeiden Sie Verletzungen der Haut und Schleimhäute, indem Sie beim Rasieren und der Maniküre sehr vorsichtig vorgehen. Verwenden Sie eine weiche Zahnbürste.
- Drücken oder kratzen Sie Ihre Haut nicht.
- Verwenden Sie Lotionen oder Öle, um Ihre Haut vor Trockenheit bzw. vor Rissen zu schützen (besonders an Händen und Füßen) und tragen Sie z. B. bei Gartenarbeiten immer Handschuhe.
- Falls Sie erbrechen müssen, säubern Sie danach gründlich Mund und Zähne, da diese durch Abbauprodukte bei einer Chemotherapie und durch Krankheitserreger stark angegriffen werden können.



Bei auftretenden Unsicherheiten wenden Sie sich bitte an Ihre*n behandelnde*n Arzt*Ärztin

© BillionPhotos.com/stock.adobe.com



Achten Sie auf ausreichenden Sonnenschutz Ihrer Haut

- Führen Sie bei Entzündungen der Mundschleimhäute regelmäßig Mundspülungen mit verordneten Mundspüllösungen durch.
- Achten Sie auf eine sorgfältige und regelmäßige Körper- und Genitalpflege, möglichst mit pH-neutralen Pflegeartikeln, um Krankheitserreger auf der Haut zu entfernen.

Sonne

- Vermeiden Sie die direkte Sonne und sorgen Sie für den entsprechenden Sonnenschutz, z. B. durch Bekleidung, Kopfbedeckung und Sonnencreme.
- Im bestrahlten Feld Ihres Körpers: Vermeiden Sie direkte Sonneneinstrahlung. Verwenden Sie aber keine Sonnencreme, keine Körpercremen, keine Lotionen und kein Deo. Tägliche Reinigung des Bestrahlungsfeldes mit lauwarmem Wasser.

Tagesablauf

- Lassen Sie sich von Müdigkeit, Erschöpfung und Schwäche („Fatigue“) Ihre gewohnten Aktivitäten nicht nehmen. Planen Sie genügend Erholungsphasen ein, in denen Sie wieder Kraft tanken können.

Rauchen

- Geben Sie das Rauchen auf!

Zu Ihrer Information:



Bitte seien Sie Informationen gegenüber kritisch, die Sie aus dem Internet erhalten! Besonders für Menschen mit gesundheitlichen Beschwerden ist es wichtig zu wissen, welche Informationen sie glauben können können. Neben körperlichen Einschränkungen und Schmerzen verspüren viele Patient*innen Unsicherheit und Angst, aber auch Hoffnung. Doch die Not dieser Menschen wird mitunter ausgenutzt und gerade in schwierigen Situationen ist man eher empfänglich für gefährliche Gesundheitsinformationen, z. B. über vermeintliche Wundermittel. Besprechen Sie Angebote, von denen Sie im Internet erfahren, mit Ihrem*Ihrer behandelnden Arzt*Ärztin und gehen Sie kein Risiko ein!



Achten Sie auf gründliche Hygiene und eine anschließende Hautpflege, um Austrocknen zu vermeiden



Geben Sie das Rauchen baldmöglichst auf

Notizen:



5

Was sind mögliche Nebenwirkungen von Krebstherapien?

Mögliche Nebenwirkungen von Chemo- und Strahlentherapien

Kombinierte Strahlen- und Chemotherapien gegen Krebs erweisen sich zunehmend als erfolgreich. Immer häufiger wenden Ärzt*innen deshalb beide Behandlungen gleichzeitig bzw. in einem engen zeitlichen Zusammenhang an. Bei beiden Therapien können unterschiedliche Nebenwirkungen auftreten. Wichtig ist aber zu wissen, dass nicht alle Patient*innen gleich auf diese Therapien reagieren und dass unterschiedliche Nebenwirkungen auftreten können. Die Nebenwirkungen werden von Patient*innen unterschiedlich stark empfunden.

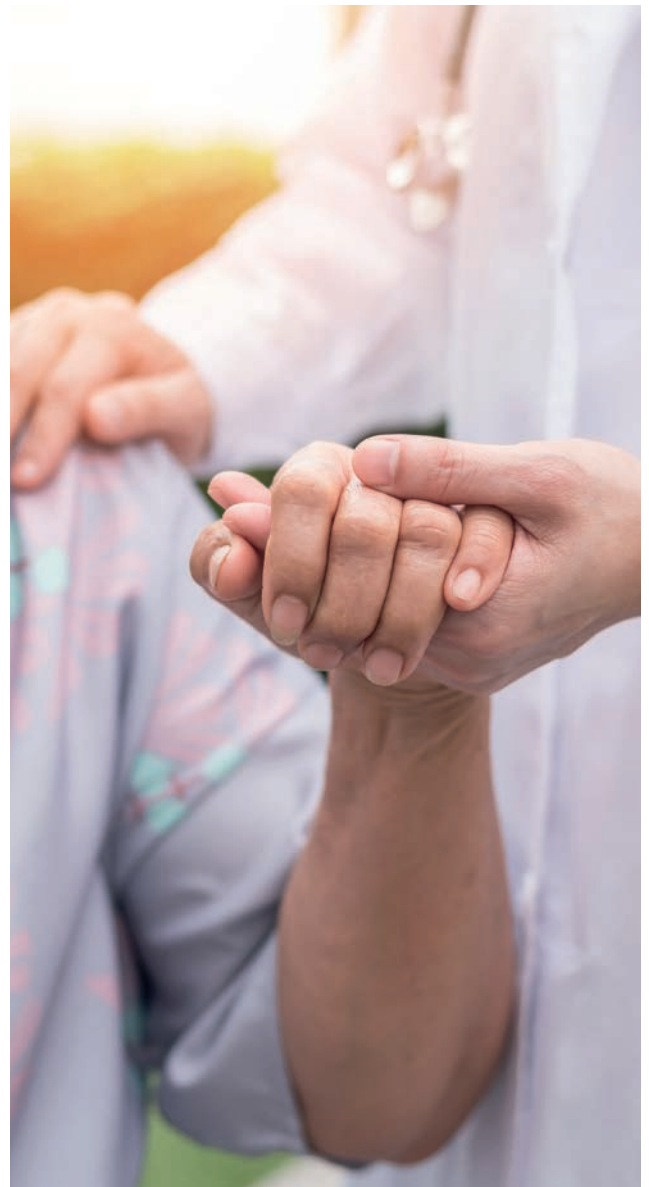
Nebenwirkungen der **Strahlentherapie** können entweder akut nach wenigen Tagen oder als sogenannte Spätkomplikation auch erst nach Wochen auftreten. Selten gibt es Nebenwirkungen, die dauerhaft sind.

Sie erhalten im Rahmen der **Chemotherapie** bereits Medikamente, welche die Nebenwirkungen zur Gänze bzw. teilweise unterdrücken. Genauer erfahren Sie von Ihrem/Ihrer behandelnden Arzt*Ärztin

Zu **empfindlichen Organen im Brustkorb** zählen Speiseröhre, Lunge, Herz und in weiterer Folge auch das Rückenmark. Die **Speiseröhre** kann auf eine Strahlenbehandlung im Brustkorb sehr empfindlich reagieren. Auftreten können:

- Appetitlosigkeit
- Schluckbeschwerden
- Sodbrennen
- Heiserkeit
- Husten
- Übelkeit und Erbrechen

Sehr selten wird als dauerhafte Nebenwirkung eine **narbige Verengung** der Speiseröhre beobachtet. Dies kann zu Problemen bei der Nahrungsaufnahme führen. Als



Es ist uns ein großes Anliegen, Sie in allen Phasen Ihrer Behandlung zu unterstützen

© Chinapong/stockphoto.com



Reizhusten und Kurzatmigkeit können Folgen einer Lungenentzündung sein



Mit vorbeugender Einnahme von bestimmten Medikamenten kann die Entstehung von Übelkeit und somit späteres Erbrechen vermieden werden



Verschiedenste Ursachen können während einer Krebstherapie zu Müdigkeit führen

therapeutische Maßnahme kommt eine Aufdehnung der Speiseröhre infrage.

Die **Lunge** selbst kann sich im Verlauf der Therapie entzünden, wodurch

- Kurzatmigkeit,
- trockener Reizhusten
- und sogar Fieber auftreten können.

Diese sogenannte **Strahlenpneumonitis** ist abhängig

- vom Allgemeinzustand der Patient*innen,
- von eventuellen Vorerkrankungen,
- von der Größe des Bestrahlungsfeldes,
- von der Gesamtdosis der Strahlenbehandlung.

Eine Therapie mit Medikamenten (Kortikosteroiden) bringt rasch Abhilfe. Langfristig kann es im ehemaligen Strahlenfeld der Lunge zu einer **Vermehrung des Bindegewebes** kommen. Dadurch entsteht im Gewebe ein Sauerstoffmangel, der zu einer erschwerten Atmung führt.

Die mögliche Strahlenbelastung des **Herzes** wird durch Spezialtechniken so gering wie möglich gehalten. Ist eine relevante Strahlenbelastung nicht zu vermeiden, könnte nach Jahren oder Jahrzehnten eine gering **verminderte Herzleistung** möglich sein.

Übelkeit und Erbrechen

Übelkeit und Erbrechen können als erste Nebenwirkungen bereits zwei bis vier Stunden nach der **Chemotherapie** auftreten und halten maximal 72 Stunden an.

Im Falle einer **Strahlenbehandlung** kann es ebenso zu Übelkeit oder Erbrechen kommen, allerdings entwickeln sich diese Beschwerden oft langsamer und später im Vergleich zur Chemotherapie.

Gegen diese Beschwerden lässt sich allerdings im Voraus einiges unternehmen. Sie erhalten **vorbeugend Medikamente**, welche die Übelkeit erst gar nicht entstehen lassen.

Scheuen Sie sich nicht davor, dieses Thema mit Ihrem*Ihrer Arzt*Ärztin vor Ihrer ersten Chemotherapie zu besprechen!

Müdigkeitssyndrom (Fatigue)

Infolge der Schädigung des Knochenmarks durch die **Chemotherapie** kann es zu einer **Anämie** (zu wenig rote Blutkörperchen – „Blutarmut“) kommen. Die Organe werden nicht ausreichend mit Sauerstoff versorgt, was den Organismus schwächt. Weitere Ursachen können Mangelernährung, Hormonstörungen, Schlafprobleme, Medikamentennebenwirkungen oder psychische Probleme sein.

Bei der **Strahlentherapie** werden Krebszellen durch die lokale Bestrahlung zerstört. Dadurch werden Stoffwech-

selbst produzierte Substanzen im Körper freigesetzt, die abgebaut werden müssen. Diese Prozesse verbrauchen Energie, was vom Körper als Anstrengung wahrgenommen wird. So überraschend es klingt: Bewegung hilft oft mehr als Schonung. Aber überanstrengen Sie sich nicht und planen Sie auch regelmäßige Pausen ein!

Haarausfall

Haarwurzeln bestehen aus Zellen, die durch die **Chemotherapie** geschädigt werden können. Aber nicht jede Chemotherapie verursacht Haarausfall. Ihre behandelnden Ärzt*innen können Ihnen hier Auskunft geben. Ein zumeist vorübergehender Haarausfall, verursacht durch die **Strahlenbehandlung**, ist nur im Falle einer Bestrahlung des behaarten Kopfes zu erwarten. Wenn Ihnen die Haare ausfallen, gibt es Wege und Mittel, damit Sie sich weiterhin möglichst wohl in Ihrer Haut fühlen können. Für manche Betroffene ist die Glatze kein Problem, anderen hilft möglicherweise eine an ihre Bedürfnisse angepasste Perücke. Auch Tücher, Mützen und Kappen können eine gute Alternative sein. Vier bis sechs Wochen nach der letzten Chemotherapie beginnen die Haare wieder zu wachsen.

Verstopfung

Bei einer Chemotherapie kann es durch ungenügende Darmtätigkeit zu Verstopfungen bzw. ungenügender Darmentleerung kommen. Um Verstopfungen zu vermeiden, nehmen Sie ausreichend Flüssigkeit zu sich, bewegen Sie sich regelmäßig und nehmen Sie sich ausreichend Zeit für die Darmentleerung. Bei einer **Strahlenbehandlung** Ihres Brustkorbes kann es zu keiner Beeinflussung Ihrer Darmtätigkeit kommen.

Nervenschmerzen

Ein beginnendes Taubheitsgefühl in Händen und Füßen, ein vermindertes Tastempfinden und die Veränderung der Sensibilität können Folgen mancher **Chemotherapie** sein. Hier können regelmäßige Bewegungsübungen Abhilfe schaffen. Gut sind außerdem Knetübungen für die Hände und für die Füße. Sie können diese auch über Rollen gleiten lassen.

Haut und Schleimhäute

Die Schleimhäute in unserem Verdauungstrakt werden ebenfalls von der **Chemotherapie** und der **Strahlentherapie** angegriffen. Um eine schmerzhaftes **Entzündung** des Mund- und Rachenraumes zu vermeiden, achten Sie auf sorgfältige Mundhygiene z. B. durch Mundspülungen. Welche hier besonders gut geeignet sind, besprechen Sie bitte mit Ihren behandelnden Ärzt*innen. Bei bereits aufgetretenen Infektionen suchen Sie bitte umgehend Ihre*n Arzt*Ärztin auf!



© jplengs/stock.adobe.com

Im Normalfall wächst das Haar nach Therapieende langsam wieder nach



© Demkat/stockphoto.com

Trinken Sie ausreichend und achten Sie auf genügend Bewegung, um den Verdauungsprozess zu verbessern



© geckphoto/stockphoto.com

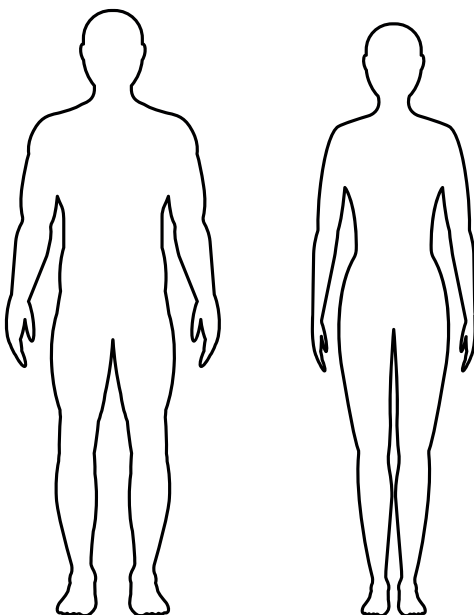
Achten Sie auf eine sorgfältige und schonende Mundhygiene



Vor der Krebstherapie können Eizellen bzw. Samenzellen eingefroren und für einen späteren Zeitpunkt erhalten werden



Hautveränderungen können als Nebenwirkung verschiedener Therapieformen auftreten



Sie kennen Ihren Körper selbst am besten, sprechen Sie deshalb mit dem ärztlichen Team, wenn Sie Veränderungen und Nebenwirkungen bemerken

Bei der **Strahlentherapie** kommt es gelegentlich zu einer milden Hautrötung, Trockenheit und eventuell Juckreiz im Bestrahlungsfeld. Selten treten langfristige Pigmentveränderungen oder auch Verhärtungen im Unterhautgewebe auf.

Keimzellen

Chemotherapien können bei der Frau zu Funktionsstörungen der Eierstöcke und beim Mann zu einer gestörten Spermienbildung führen. Da die Unfruchtbarkeit meist dauerhaft ist, sollte bei jungen Patient*innen vor einer Chemotherapie ein Einfrieren von Eizellen bzw. Spermien angedacht werden.

Zielgerichtete Therapie

Bei der **zielgerichteten Therapie** bleiben gesunde Zellen weitgehend verschont, wodurch in der Regel weniger unerwünschte Nebenwirkungen auftreten als etwa bei einer Chemotherapie. Über mögliche Nebenwirkungen informiert Sie Ihr*e behandelnde*r Arzt*Ärztin. Auftreten können beispielsweise:

- akneähnliche Hautveränderungen mit Rötung, Schuppung und Pustelbildung
- Hauttrockenheit, vor allem an den Fingerspitzen entstehen dadurch oft schmerzhaft Einrisse
- Nagelbettentzündungen
- vermehrte Pigmentierung und erhöhte Lichtempfindlichkeit der Haut
- veränderte Haarstruktur, das Haar kann z. B. dünner oder brüchig werden
- Durchfall
- Bluthochdruck
- Blutungen

Immuntherapie

Bei einer **Immuntherapie** kann es zu folgenden Nebenwirkungen kommen:

- Fieber
- Schüttelfrost
- Appetitlosigkeit
- Erbrechen
- Müdigkeit
- Kopfschmerzen
- Ausschläge und Juckreiz auf der Haut

Nebenwirkungen nach Therapieende und Spätfolgen

Fortschritte in der Medizin führen dazu, dass immer mehr Menschen von ihrer Krebserkrankung geheilt werden. Nicht nur Nebenwirkungen können als unerwünschte Begleiterscheinung bei einer Krebstherapie auftreten, sondern auch Spätfolgen. Sie entwickeln sich lange nach der Behandlung, manchmal erst Jahre später, und können für betroffene Menschen in ihrem weiteren Leben

sehr belastend sein. Die Forschung über Spätfolgen von Krebserkrankungen und Krebstherapien gewinnt immer mehr an Bedeutung. Je mehr man über die Spätfolgen von Krebs weiß, desto besser kann man sie verhindern, erkennen und behandeln. Dies sind Ziele der Langzeitnachsorge. Bitte sprechen Sie mit Ihrer*Ihrem behandelnden Arzt*Ärztin ausführlich über die Spätfolgen, die auftreten können.

Zu Ihrer Information:



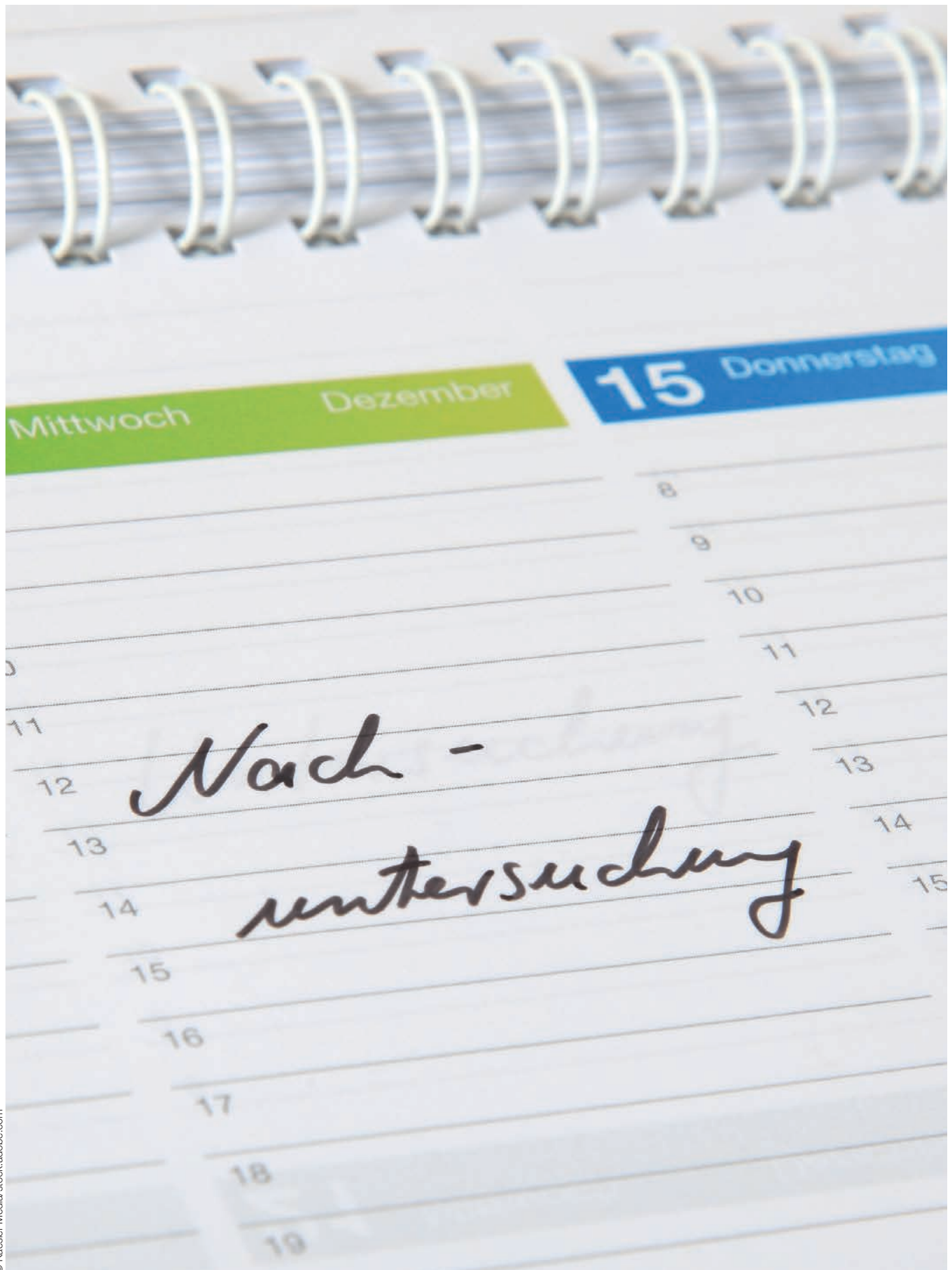
Nicht alle Patient*innen reagieren auf die Therapien gleich und auch die auftretenden Nebenwirkungen sind unterschiedlich.

In jedem Fall gilt: **Sie sind Expert*in für Ihren Körper.** Sprechen Sie über die Nebenwirkungen und die Möglichkeiten der Behandlung mit Ihren behandelnden Ärzt*innen.



Sprechen Sie mit Ihrem*Ihrer Arzt*Ärztin über Spätfolgen von Krebs

Notizen:



6

Was passiert in der Phase der Nachsorge?

Wenn die medizinische Behandlung der Tumorerkrankung abgeschlossen ist, beginnt die Phase der Nachsorge. Sie dient dazu, um ...

- ein Wiederauftreten der Krebskrankheit rechtzeitig zu erkennen und zu behandeln,
- Begleiterkrankungen festzustellen, zu behandeln und gegebenenfalls zu lindern,
- bei physischen, psychischen und sozialen Problemen behilflich zu sein.

Je nach Stadium der Erkrankung, nach Art der durchgeführten Behandlung und aufgrund anderer Einflussfaktoren bedarf es individueller Nachsorgeuntersuchungen in unterschiedlichen Zeitabständen. Daher erstellt Ihr*e Arzt*Ärztin einen individuellen Nachsorgeplan.



Das ärztliche Team erstellt einen individuellen Nachsorgeplan für Sie



7

Welche Zusatzangebote gibt es?

Psychologische Beratung und Begleitung

Die psychologische Beratung und Begleitung von Menschen mit bösartigen Tumorerkrankungen und deren Angehörigen ist eine wichtige Säule der ganzheitlichen Wahrnehmung und Behandlung der Patient*innen. Durch die Diagnose Krebs kommt es oft zu Veränderungen im Leben, die als verunsichernd erlebt werden und die alle Bereiche betreffen können. Das Ziel der **klinischen Psychoonkologie** ist dabei, den Betroffenen und deren Angehörigen in verschiedenen Situationen zur Seite zu stehen.

Zu Ihrer Information:



Sollte eine psychologische Beratung von Ihnen oder Ihren Angehörigen gewünscht werden, teilen Sie das bitte Ihren behandelnden Ärzt*innen mit. So können wir einen Kontakt für Sie herstellen.

Bei krankheitsbedingten Problemen: Kliniksozialarbeit

Die Sozialarbeiter*innen bieten Patient*innen des LKH-Univ. Klinikum Graz Hilfestellung bei der Bewältigung von krankheitsbedingten Problemen an. Dies kann zum Beispiel Beratung bei Unterstützungsbedarf nach dem Krankenhausaufenthalt genauso betreffen wie sozial- und arbeitsrechtliche Fragestellungen. Dadurch soll der im Krankenhaus eingeleitete Gesundungsprozess erhalten, gefördert und die Lebensqualität verbessert werden. Dabei orientiert sich die Kliniksozialarbeit an den Bedürfnissen, Wünschen und Entwicklungsmöglichkeiten der



Im Fokus der psychoonkologischen Beratung steht Ihre mentale Gesundheit



Sozialarbeiter*innen bieten Hilfe bei krankheitsbedingten Problemen an



Eine bedarfsorientierte Ernährung kann die Wirkung der Krebstherapie erhöhen



In der Physiotherapie sollen Alltagsbewegungen wieder trainiert und die Atmung verbessert werden

Patient*innen. Dies erfolgt unter Einbeziehung Ihres Umfeldes und Ihrer vorhandenen Ressourcen.

Zu Ihrer Information:



Wenn eine Beratung durch Sozialarbeiter*innen während Ihres stationären Aufenthaltes gewünscht ist, teilen Sie dies bitte den zuständigen Expert*innen mit.

Ernährung und Krebs

Das Thema „Essen und Trinken“ ist bei einer Krebsdiagnose und während der individuellen Therapie äußerst wichtig. Durch eine bedarfsgerechte Ernährung kann der **Krankheitsverlauf positiv beeinflusst** sowie die Lebensqualität verbessert werden. Es können auch mögliche Therapienebenwirkungen verringert bzw. die Wirksamkeit der Krebstherapie erhöht werden.

Immer wieder werden **Krebsdiäten** empfohlen, durch die man den Krebs „aushungern“ kann. Diese sind wissenschaftlich nicht belegt und können – aufgrund einer einseitigen, unausgewogenen Lebensmittelauswahl – mehr schaden als nutzen. Ein Verlust an Körpergewicht und Muskelkraft ist häufig die Folge. Zudem wird die körpereigene Abwehr durch diese Fehlernährung geschwächt und nicht gestärkt.

Zu Ihrer Information:



Die Einbeziehung der Ernährung ist ein wichtiger Teil der Krebstherapie: Diätolog*innen des LKH-Univ. Klinikum Graz erstellen in interdisziplinärer Zusammenarbeit ein ernährungstherapeutisches Konzept für Ihre optimale Versorgung.

Physiotherapie

Die Physiotherapie ist ein elementarer Bestandteil der Behandlung vor und nach einer Operation, aber natürlich auch im Bereich der Rehabilitation.

Ziele nach einer Operation:

- **Mobilisation** mit dem Ziel, Alltagsbewegungen so rasch wie möglich selbst zu übernehmen und wieder selbstständig zu werden
- gezielte Maßnahmen zur Verbesserung der **Atmung** und ein effektives Freihalten der Atemwege (mit eventuellem Einsatz von Atemhilfsmitteln)
- Erarbeitung eines individuellen **Übungsprogramms** für zu Hause

Zu Ihrer Information:



Bei Bedarf besteht auch die Möglichkeit, bei niedergelassenen Physiotherapeut*innen eine Physiotherapie zu organisieren – das ist auch im Rahmen von Hausbesuchen möglich.

Logopädie

Bei Tumorerkrankungen im Thoraxbereich oder als Folge von deren Behandlung können Schluckstörungen oder Störungen der Stimme auftreten. Die logopädische Therapie beinhaltet die **Verbesserung der Schluckfunktion** durch wiederherstellende Übungen, den Ausgleich der strukturellen Veränderungen oder die Anpassung der Nahrungskonsistenzen in Zusammenarbeit mit Diätolog*innen.

Auch das Trachealkanülenmanagement fällt in den Zuständigkeitsbereich der Logopädie. Eine Trachealkanüle wird in die Luftröhre (Trachea) eingesetzt, um die ausreichende Atmung sicherzustellen.

Ergotherapie

Ergotherapeut*innen sind Spezialist*innen für **Alltagsaktivitäten**. Sie unterstützen Menschen dabei, das (wieder) zu tun, was für sie wichtig ist. Spezifische Aktivitäten, Hilfsmittel, Umweltanpassungen und Beratung werden gezielt und je nach Bedarf eingesetzt, um den Menschen die Handlungsfähigkeit im Alltag, gesellschaftliche Teilhabe und eine **Verbesserung ihrer Lebensqualität** zu ermöglichen.



© spukkato/istockphoto.com

Die Schluckfunktion soll im Rahmen einer logopädischen Therapie verbessert werden



© M. Kanitz/LKH-Univ. Klinikum Graz

Der Hauptfokus der Ergotherapie liegt auf Alltagshandlungen, die gesundheitsfördernde und therapeutische Wirkung haben

Notizen:



8

Wie wird an Krebserkrankungen geforscht?

Wie wird an Krebserkrankungen geforscht?

Wissenschaftliche Innovationen in Diagnose und Therapie von Krebserkrankungen haben über die letzten Jahrzehnte die Prognose bei vielen Krebsarten massiv verbessert. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Expert*innen an der Medizinischen Universität Graz in Kooperation mit nationalen und internationalen Kolleg*innen ist dafür ein wesentlicher Baustein. Grundlage der wissenschaftlichen Arbeit ist die Untersuchung der Vorgänge, die im Körper stattfinden, damit eine Krebserkrankung überhaupt entstehen kann. Das Wissen über diese Vorgänge ist in weiterer Folge der Schlüssel zum Behandlungserfolg.

Welche Vorteile bietet mir die Forschung als Patient*in?

Die **Teilnahme an einer klinischen Studie** an der Med Uni Graz ist für Patient*innen mit vielen Vorteilen verbunden und spielt auch in der Entwicklung neuer Behandlungsmöglichkeiten eine zentrale Rolle. Als Studienpatient*in haben Sie die Chance, innovative Behandlungsmethoden frühzeitig zu erhalten, noch bevor sie in der klinischen Routine verfügbar sind. Neue Wirkstoffe bieten viele Chancen, können im Gegenzug aber auch einige unbekannte Nebenwirkungen und Reaktionen hervorrufen. Ohne klinische Studien wären die großen Fortschritte in der Krebstherapie nicht möglich. Daher ist jede*r Studienpatient*in ein wichtiger Teil dieser dynamischen Entwicklung und hilft so auch aktiv mit, Diagnose und Therapieoptionen für zukünftige Patient*innen weiter zu verbessern.

Durch die Ergebnisse klinischer Studien erlangen Ärzt*innen größeres Wissen im Umgang mit neuen Methoden und können mit noch höherer Sicherheit Aussagen über den zu erwartenden Behandlungserfolg treffen. Gerade die „personalisierte Medizin“, die eine enge Vernetzung von Grundlagenforschung und angewandter Forschung verlangt, hat hier enormes Potenzial, um zu-

künftig noch mehr maßgeschneiderte Therapien anbieten zu können.

Welche Forschungsinfrastruktur gibt es an der Med Uni Graz?

„Wissenschaft schafft Wissen“ – dafür bedarf es einer guten Infrastruktur, um den wissenschaftlichen Fortschritt bestmöglich zu unterstützen. Neben modernst ausgestatteten Laborflächen und weiteren Einrichtungen verfügt die Med Uni Graz beispielsweise über eine der größten Biobanken Europas, einen wahren Datenschatz für die medizinische Forschung.

Biobank Graz

Die Biobank der Med Uni Graz ist ein wesentlicher Baustein in der Forschung. Durch die Sammlung und Bereitstellung von biologischen Proben – derzeit mehr als 20 Millionen aus den unterschiedlichsten Bereichen – steht der Wissenschaft eine vielfältige Datenquelle zur Verfügung, um Forschungsprojekte voranzutreiben.

Biobanken für die medizinische Forschung enthalten Gewebeproben, Blut und andere Körperflüssigkeiten sowie Zellen und DNA-Proben menschlichen Ursprungs. Mit diesen biologischen Proben wird die Forschung unterstützt. Diese Forschung ermöglicht eine schnellere und zielgerichtete Entwicklung von neuen und besseren Therapien – vor allem für Krebspatient*innen. Als Spender*in von Proben können auch Sie einen wertvollen Beitrag leisten.

Informationen dazu finden Sie online unter:

<https://biobank.medunigraz.at/>



9

Wie und wann erreiche ich die zuständigen Ambulanzen?

Universitätsklinik für Chirurgie/Ambulanz der Klinischen Abteilung für Thoraxchirurgie

- **Ambulanzzeiten:**
Dienstag und Donnerstag 08:00–10:00 Uhr
- **Terminauskunft/Terminverschiebung per Telefon:**
 +43 316 385-84905

Universitätsklinik für Chirurgie/Ambulanz für Hyperbare Chirurgie

- **Ambulanzzeiten:**
Mittwoch 10:00–12:00 Uhr
- **Terminauskunft/Terminverschiebung per Telefon:**
 +43 316 385-12827

Universitätsklinik für Innere Medizin/ Klinische Abteilung für Lungenkrankheiten, Ambulanz für Pulmologische Onkologie

- **Telefonische Terminvergabe
(nur mit fachärztlicher Überweisung und Termin):**
Montag bis Freitag 08:00–9:00 Uhr und
11:30–13:30 Uhr unter
 +43 316 385-12253

Universitätsklinik für Innere Medizin/ Klinische Abteilung für Onkologie

- **Ambulanzzeiten:**
Montag bis Freitag 08:00–13:00 Uhr
- **Terminauskunft/Terminverschiebung per Telefon:**
 +43 316 385-13028
- **Termintelefon:**
ausschließlich Montag bis Freitag 14:30–15:45 Uhr

Universitätsklinik für Innere Medizin/Klinische Abteilung für Gastroenterologie und Hepatologie

- Anmeldung in der **Ösophagusambulanz** mittels
fachärztlicher Zuweisung unter der Faxnummer:
 +43 316 385-12648
- **Terminauskunft:**
 +43 316 385-14389

Universitätsklinik für Strahlentherapie- Radioonkologie/Pflegeambulanz

- **Ambulanzzeiten:**
Montag bis Freitag 07:00–15:00 Uhr
- **Terminauskunft/Terminverschiebung per Telefon:**
 +43 316 385-13191

Universitätsklinik für Strahlentherapie- Radioonkologie/Nachsorgeambulanz

- **Ambulanzzeiten:**
Montag bis Freitag 08:00–15:00 Uhr
- **Terminauskunft/Terminverschiebung per Telefon:**
 +43 316 385-13481 bzw. 13482

Universitätsklinik für Radiologie

- **Ambulanzzeiten:**
Montag bis Freitag 07:00–15:00 Uhr
- **Terminauskunft:**
 +43 316 385-82109

Universitätsklinik für Radiologie/Nuklearmedizin

- **Terminauskunft PET-CT:**
 +43 316 385-82319
- **Terminauskunft Szintigrafie und sonstige Untersuchungen:**
 +43 316 385-82599



10

Kontakt zum Subzentrum THORAX und weiterführende Informationen

Zu Ihrer Information:



Diese Informationsbroschüre wurde von Expert*innen des LKH-Univ. Klinikum Graz und der Med Uni Graz erstellt. Wenn Sie weitere Fragen zu den zuvor genannten Inhalten haben oder Tipps für eine weiterführende und aktuelle Literatur benötigen, sprechen Sie mit Ihrem Behandlungsteam. Sollten Sie Fragen zu der Broschüre, den Autor*innen oder den angewendeten Qualitätskriterien haben, melden Sie sich bitte beim Subzentrum THORAX (Kontakt siehe unten). Wir freuen uns auch über Verbesserungsvorschläge.



UNIV. COMPREHENSIVE
CANCER CENTER
Krebszentrum GRAZ

Medizinische Universität & LKH-Univ. Klinikum

Kontakt Univ. CCC Graz Subzentrum THORAX

 www.uniklinikumgraz.at/ccc/thorax
 krebszentrum@uniklinikum.kages.at
krebszentrum@medunigraz.at

Impressum

Medieninhaber*in/Herausgeber*in:

LKH-Univ. Klinikum Graz
Medizinische Universität Graz
Geschäftsstelle des Universitären Comprehensive
Cancer Center (Krebszentrum) Graz
8036 Graz, Auenbruggerplatz 1

 +43 316 385 0

Redaktion: Stabsstelle PR, LKH-Univ. Klinikum Graz

Stand: Graz, Juli 2022

Weiterführende Informationen zu Krebserkrankungen

Österreichische Krebshilfe (Zentrale)

Tuchlaube 19, 1010 Wien

 www.krebshilfe.net

Österreichische Krebshilfe Steiermark

Rudolf-Hans-Bartsch-Straße 15–17, 8042 Graz

 www.krebshilfe.at

Verein Krebskranker am LKH Graz

Auenbruggerplatz 15, 8036 Graz

 www.stop-krebs.at

PatientInnen- und Pflegeombudsschaft des Landes Steiermark

Friedrichgasse 9, 8010 Graz

 www.patientenvertretung.steiermark.at

Psychosoziales Netzwerk gemeinnützige GmbH

Kapellenweg 5/1. Stock, 8750 Judenburg

 www.psn.or.at

Interessenskonflikt:

Hinweise: Diese Broschüre gibt einen Überblick über den derzeitigen Wissensstand zum Thema. Die weitergehende Aufklärung, insbesondere zur individuellen Diagnose und Therapie, bleibt Ihrem Behandlungsteam vorbehalten. Die Autor*innen und alle an der Erstellung der Patient*inneninformationsbroschüre beteiligten Personen bestätigen, dass weder ein materieller noch ein immaterieller Interessenskonflikt vorliegt. Alle Rechte, insbesondere das Recht auf Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung des Medieninhabers reproduziert werden.

Fragen für meine Gesundheit

**Erzählen Sie Ihrem*Ihren Arzt*Ärztin, warum Sie heute hier sind.
Was soll im heutigen Gespräch geklärt werden?**

Was können Sie persönlich tun, damit sich Ihre Gesundheit verbessert? Welche Möglichkeiten gibt es?

Was sind die Vor- und Nachteile der Behandlung? Mit welchen Nebenwirkungen müssen Sie rechnen?

